

Weinende Bäume, lachende Menschen – Kautschuk hilft Ghanaern aus der Armut

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Ländliche Entwicklung

Atmo: Kautschuk-Ernte

Bäuerin:

Kautschuk-Bäume bringen eine Menge Vorteile. Hier stehen immer noch welche, die zu Zeiten unseres ersten Präsidenten Kwame Nkrumah 1964 gepflanzt wurden und die heute noch Ernte abwerfen. Ich baue auch Kautschuk an, da ich viele Jahre lang ernten kann. Von dem Einkommen habe ich die Schulausbildung aller meiner Kinder bezahlt.

Sprecher:

Der Weg zum erfolgreichen Kautschuk-Bauern beginnt auf einem Hügel, unweit der kleinen Stadt Agona Nkwanta. Hier, in der Gärtnerei der Firma GREL, werden die Samen gezüchtet. Auf der roten Erde stecken Kautschuk-Samen in aufgereihten schwarzen Plastiktüten. Rasensprenger bespritzen sie mit Wasser.

Atmo: Frauen sortieren Samen

Sprecher:

Unter einem Holzdach sitzen zwei Frauen in bunten Gewändern. Vor ihnen türmen sich die Samen. Sie sehen aus wie kleine, weiße Golfbälle. Schnell nehmen sie einige in die Hand, drehen sie hin und her und legen die schlechten zur Seite. Die guten kommen in die Plastiktüten.

Wie ein nasses Tuch liegt der graue Himmel über der Gärtnerei. Es ist Regenzeit. Am Rande wachsen grüne Bäume. Fruchtbar ist der Boden hier. Aber das allein reicht nicht, um guten Kautschuk zu pflanzen, sagt Simon Tetteh, der Leiter der Gärtnerei.

Simon Tetteh:

Der Kautschuk-Baum muss mit einem bestimmten Samen gepflanzt werden. Die Bauern können diese Samen nicht eigenständig züchten. Sie brauchen dafür eine Ausbildung. Auch wenn sie die durchlaufen haben, brauchen sie noch eine Quelle, wie unsere Gärtnerei. Aber die kann man nicht so einfach betreiben, dazu gehört eine Menge Technologie. Im Moment kann kein Bauer das alles einfach selber machen, er braucht dazu Training.

Atmo: Unkraut jäten

Sprecher:

Auf dem Feld von Kwame Edifu, einige Kilometer weiter, wachsen die Samen schon zu Kautschuk-Bäumen heran. Der Bauer befreit sie mit einer Machete von Unkraut. Vor drei Jahren hat er mit der Pflanzung begonnen. Neben den Bäumen steht Richard Arthur von der ghanaischen Gummi-Firma GREL. Er betreut die Bauern ab dem Moment, an dem sie ihren Samen gepflanzt haben. Heute wird gedüngt.

Richard Arthur:

Nach dem Unkraut jäten haben wir um jeden Stamm einen runden Kreis geschlagen. Dort streuen wir jetzt den Dünger aus, 500 Milligramm um jeden Baum. Einmal im Jahr muss das gemacht werden, nächstes Jahr um diese Zeit werden wir uns also hier wieder treffen.

Sprecher:

Wie Soldaten stehen die Bäume in einer geraden Reihe. Noch sind die Stämme kaum dicker als ein Männerarm. Wie man Kautschuk-Bäume richtig pflanzt, wusste Kwame Edifu vorher nicht. Denn eine Ausbildung in Landwirtschaft hat er nie bekommen und so ist er froh, in ein Projekt integriert zu sein, das die ghanaische Regierung und verschiedene Banken und Entwicklungsorganisationen im Westen Ghanas ins Leben gerufen haben.

Die Idee dahinter: Die Bauern bekommen Kleinstkredite, um Felder zu kaufen, Werkzeug zu beschaffen und alles andere, das sie für den Kautschuk-Anbau brauchen. Das Geld dafür kommt von der deutschen Kreditanstalt für Wiederaufbau und weiteren Partnern. Doch anders als bei kommerziellen Banken müssen die Bauern erst dann den Kredit zurückzahlen, wenn sie den Kautschuk auch ernten. Zudem garantiert die einheimische Gummi-Firma GREL den Aufkauf der Ernte. Kwame Edifu ist optimistisch gestimmt.

Kwame Edifu:

Ich sehe, dass die Dinge gut laufen. Seit wir die Bäume 2006 gepflanzt haben, wachsen sie sehr gut. Nun haben wir gerade wieder Dünger aufgelegt und ich bin guter Hoffnung, dass sich mein Leben in den nächsten sechs Jahren deutlich verbessern wird.

Atmo: Ernte

Sprecher:

Cornelius Salame ist bereits dort angekommen, wo Kwame Edifu gerne hin möchte. Er erntet Kautschuk, jeden Monat. Hochgewachsen und dick stehen die Kautschuk-Bäume auf seinem Feld, die Äste weit verzweigt in den Himmel gestreckt, so dass sie fast das Dach einer Kathedrale bilden. Doch nach oben richtet Cornelius Salame seine Augen nicht. Mit einem sichelförmigen Messer schneidet er langsam eine schräge Linie in den Baum. Durch den Spalt rinnt der Roh-Kautschuk als zähe, weiße Flüssigkeit. Unten am Baum hängt eine kleine, schwarze Schüssel, die ihn auffängt. Der Baum weint, sagen die Bauern, wenn der rohe Kautschuk hinaus rinnt. Cornelius Salame hingegen lächelt jedes Mal.

Cornelius Salame:

Man muss sieben Jahre warten. Aber wenn man seine Felder ordentlich pflegt, kann man auch schon nach sechs Jahren ernten. Aber nehmen wir mal an, es sind sieben Jahre. Das heißt, man hat ein regelmäßiges Einkommen, jeden Monat im Jahr. Es gibt nur einen Monat im Jahr, da verdient man nichts. Das ist, wenn der Baum seine Blätter verliert, dann kann man nicht ernten.

Sprecher:

Cornelius Salame schaut herüber zu seinem Haus. Es ist ein festes, solides Holzhaus, mit Fenstern und einem dichten Dach. Kein Vergleich zu den ärmlichen Holzhütten, in denen die meisten Bauern hier leben. Wegen solcher Beispiele wollen auch viele andere Bauern am Kautschuk-Anbau teilnehmen. Statistiken des Projektes zufolge kann ein Bauer der vier Hektar Kautschuk - in etwa die Größe von vier Fußballfeldern - anbaut, mehr als 380 Euro im Monat verdienen. Eine ganze Menge Geld in den ländlichen Regionen Ghanas – und dringend benötigtes Einkommen für die Bauern.

Atmo: Tippen auf einer Tastatur

Joyceline Ofori-Ntim:

Wir gehen ins Internet und dann auf die Seite der Rohstoffbörse in Singapur. Dort sehen wir ob der Preis steigt oder fällt. Und dann am Ende des Monats können wir überprüfen, ob der Preis, den wir von der Fabrik bekommen, dem Marktpreis entspricht, oder nicht.

Sprecher:

Wie viel die Bauern durch den Verkauf erzielen können, überprüft Joyceline Ofori-Ntim jeden Tag auf ihrem Computer. Das Büro des Verbandes der Kautschuk-Bauern liegt in der Kleinstadt Agona Nkwanta. Den meisten Platz nimmt ein großer Konferenzraum ein, der bis auf einige Holztische und wackelige Stühle völlig leer ist. Doch vom Computer im kleinen Büroraum nebenan sind die Bauern direkt mit dem Weltmarkt verbunden. Täglich überprüfen sie den Preis für Kautschuk auf der Internetseite der Singapururer Rohstoffbörse. In ihren Berichten informieren die Mitarbeiter dann auch die Bauern – so kann jeder ausrechnen, wie hoch sein Einkommen im folgenden Monat sein wird. In den letzten Monaten stiegen und fielen die Preise ständig. Paul Lawrence Appiah ist der Generalsekretär des Bauernverbandes.

Paul Lawrence Appiah:

Dass der Preis fluktuiert, ist für uns ganz normal. Aber in diesem Jahr hat die Finanzkrise den Preis noch zusätzlich beeinflusst. In diesem Jahr waren die Preise besonders niedrig, aber langsam bessern sie sich wieder.

Sprecher:

Gerade wegen dieser Preis-Fluktuationen und der Unberechenbarkeit des Weltmarkt-Preises glauben einige Entwicklungs-Experten, dass es zu risikoreich sei,

wenn Bauern Exportprodukte anbauen. Sie plädieren eher für Lebensmittel zum Eigenbedarf. Für Paul Lawrence Appiah, der selber auch Bauer ist, ist es keine Frage von „entweder – oder“. Er pflanzt beides.

Paul Lawrence Appiah:

Ich baue ja auch Gemüse an, Kassava, Jam-Wurzeln und was es sonst noch so gibt. Als Bauer kann ich mich nicht nur auf Dauergewächse wie Kautschuk stützen. Schließlich muss meine Familie essen und zudem kann ich einen Teil des Gemüses dann auch an Menschen um mich herum verkaufen.

Atmo: Kautschuk-Fabrik

Sprecher:

Einige Meter vom Büro des Bauernverbandes entfernt liegt die Fabrik der Kautschuk-Firma GREL. Ein bestialischer Gestank liegt über dem Gelände, der wie eine Mischung von menschlichen Ausscheidungen und faulen Eiern riecht. Hügel von weichem, weißem Kautschuk liegen davor. Auf hohen Beinen staksen weiße Vögel hindurch. Ein Bagger befördert den Kautschuk in eine Raspel. Von dort fällt er in eine Schneidemaschine und wird weitertransportiert in eine Waschanlage, die wie eine lange, blau gekachelte Badewanne wirkt. 70 Tonnen Gummi produziert die Firma GREL jeden Monat. Für GREL hat es große Vorteile, dass sie den Kautschuk von den Kleinbauern kauft, statt alles auf den eigenen Feldern anzubauen, sagt Marc Gernot, der Direktor der Firma.

Marc Gernot:

Es gibt zwei Gründe, warum wir bei diesem Projekt mitmachen. Der erste ist, dass wir Kleinbauern in unserer Gegend helfen, ein gutes Einkommen zu erzielen und dadurch also gute Beziehungen zu ihnen aufbauen. Je besser es den Bauern geht, desto besser ist auch unsere Beziehung zu ihnen. Und zudem ist es eine Investition, um die Qualität des Kautschuks zu steigern.

Sprecher:

In der Fabrik wird der Kautschuk zermalen, bis er wie große Schneeflocken aussieht. Eine große Maschine erhitzt den Kautschuk, der dann eine gelbe Farbe annimmt. Anschließend werden die Blöcke in Plastikfolie verpackt und auf den Weg gebracht – nach Europa oder in die USA.

Ob dort aus dem Material Autoreifen, Gummistiefel, Dichtungen oder Schläuche gefertigt werden, ist für die Bauern in Ghana zweitrangig. Für sie zählt das verlässliche Einkommen aus dem Verkauf des Kautschuks – denn mit dem Geld können sie sich und ihre Familien ernähren und den Schulbesuch ihrer Kinder finanzieren.

**Weinende Bäume, lachende Menschen –
Kautschuk hilft Ghanaern aus der Armut**

Eine Koproduktion von Radio Universe 105.7 FM und der Deutschen Welle.

Aus der Serie: Ländliche Entwicklung

Autoren: Isaac Kaledzi und Daniel Pelz

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Michael Dörner